

Böhme, Franz Magnus (1827-1898),

überaus fleissiger und schneller Herausgeber des dreibändigen „Deutschen Liederhorts“ (1893-94) aufgrund der Sml. von Ludwig Erk (unter weitgehender Zurückstellung seiner eigenen Sml.); diese für die Zeit um und nach 1900 grundlegende Edition ist viel gescholten wegen versch. Ungenauigkeiten und ‚Fehler‘, bleibt aber nicht nur wegen der Breite des Editionsansatzes bis heute unerreicht. ‚Jeder schimpft über Böhme, jeder beruft sich aber auch auf ihn.‘ ‚Ärger‘ über den Erk-Böhme führt direkt zur Gründung des Deutschen Volksliedarchivs (1914).

Otto Holzapfel

Aus: Lexikon folkloristischer Begriffe und Theorien (Volksliedforschung). (= Studien zur Volksliedforschung 17). Bern, Berlin usw. 1996, S. 69.

Peter Fauser

Zum 100. Todestag des Volksliedforschers Franz Magnus Böhme¹

Der 100. Todestag des Volksliedforschers und -herausgebers Franz Magnus Böhme am 18. Oktober 1998 ist Anlaß, die Person näher vorzustellen. Böhme, mit dessen Name in erster Linie die Herausgeberschaft des dreibändigen Standardwerkes der Volksliedforschung „Deutscher Liederhort“ (Leipzig 1893/94) assoziiert wird, ist aber, abgesehen von einem kleinen Kreis von fachlich „Eingeweihten“, nicht sehr bekannt.

Böhme wurde am 11. März 1827 in der kleinen Gemeinde Willerstedt (Kreis Weimarer Land) geboren und starb am 18. Oktober 1898 71jährig in Dresden.

In seinem Geburtsort wurden ihm zu Ehren in der Vergangenheit mehrfach Veranstaltungen durchgeführt. So auch in diesem Jahr zum 100. Todestag in Willerstedt [...]. Dabei zeigte sich er-



¹ Nachdruck aus: TVV-Mitteilungen (Hrsg.: Thüringische Vereinigung für Volkskunde e.V.), Folge 6, Heft 2, Dezember 1998, S. 34-40.

neut, daß aufgrund vorhandener Forschungsdesiterata nur wenig zu Leben und Wirken Böhmes bekannt ist. Ebenso enthalten Nachschlagewerke sowie neuere Publikationen² zumeist nur knappe Angaben.

Neben einer kurzen Würdigung von Böhmes Wirkens soll im folgenden vor allem die Person vorgestellt werden, war doch Böhmes Weg zum Volksliedforscher keineswegs ein einfacher, geradliniger. Das Sammeln von Volksliedern war wie bei manchen Zeitgenossen, die es ihm gleich taten, zunächst eher eine Nebenbeschäftigung. Seine Liebe und sein Streben galt lange einem anderen musikalischen Gebiet, der Kirchenmusik. Aber auch jener konnte er sich nicht in dem Maße widmen, wie er es sich wünschte, vielmehr verlangte die Sicherung des Lebensunterhaltes eine andere Betätigung. Sowohl als Dorfschullehrer als auch später als Musiklehrer, der sich zeitweise wohl mehr schlecht als recht mit Stundegeben durchschlug, blieb ihm wenig Zeit für die Sammlung, Systematisierung und Herausgabe der Lieder. Erst nach Erscheinen seiner ersten großen Liededition, dem „Altdeutschen Liederbuch“ (Leipzig 1877) besserte sich Böhmes materielle Lage.

Auch unter diesem Gesichtspunkt verdient die Lebensleistung F. M. Böhmes Beachtung. Oben genanntem Werk ließ er weitere umfangreiche Ausgaben folgen: „Geschichte des Tanzes in Deutschland“ (2 Bde., Leipzig 1886), „Deutscher Liederhort“ (3 Bde., Leipzig 1893/94), „Volksthümliche Lieder der Deutschen im 18. und 19. Jahrhundert“ (Leipzig 1895) und „Deutsches Kinderlied und Kinderspiel“ (Leipzig 1897). Diese Werke gelten seit über einem Jahrhundert als viel genutzte wissenschaftliche Quellenwerke, die – kritisch hinterfragt – nach wie vor zum Standard des Fachgebietes gehören, an denen kein Herausgeber von (seriösen) Liederbüchern vorbeikommt.

Böhme hat seine Lieder vorwiegend aus literarischen Quellen bezogen, wie eine Durchsicht seines 16.000 Lieder umfassenden handschriftlichen Nachlasses in der Sächsischen Landesbibliothek ergeben hat.³ Auch im Weimarer Nachlaßteil finden sich keine Hinweise auf Aufzeichnungen nach dem Volksmund.⁴ Hinweise auf Lieder aus Thüringen in diesen Publikationen gehen also meist auf literarische Vorlagen zurück oder stammen, beim „Liederhort“ beispielsweise, aus dem Nachlaß von Ludwig Erk, der wiederum Liedgut vieler Einsender und Liedsammler aufnahm.

Böhmes Verdienst besteht vor allem darin, daß er den ihm im Jahre 1886 übertragenen Auftrag des preußischen Kultusministeriums, das Vorhaben des Musikpädagogen und Volksliedsammlers Ludwig Erk (1807-1883) zur Schaffung eines umfassenden Editionswerkes mit deutschen Volksliedern auf der Grundlage der Erk'schen Sammlung nach dessen Tod fortsetzte und binnen weniger Jahre zum erfolgreichen Abschluß brachte. Dazu hatte er den Erk'schen Nachlaß von 20.000 handschriftlich notierten Liedern zu sichten und zu bewerten, eine Systematik zu erarbeiten und Beispiele aus allen deutschsprachigen Gebieten auszuwählen. Vor allem muß man es Böhme hoch anrechnen, daß er bei Kenntnisnahme des Materials von Erk ä-

² Siehe z. B. Emmrich, Brigitte: 100 Jahre „Deutscher Liederhort. Franz Magnus Böhme als Volksliedsammler und -forscher. In: Sächsische Heimatblätter 3/1993; Kaminiaz, Irina: Der Volksliedsammler und Volksliedforscher Franz Magnus Böhme (1827 bis 1898). In: Weimarer Heimat, 1998, S. 42-44; Willerstedter Persönlichkeiten. In: Festschrift 888 Jahre Willerstedt. Hrsg.: Gemeinde Willerstedt 1998.

³ Vgl. Emmrich, Brigitte; Holzapfel, Otto; Müns, Heike: Sammlung Franz Magnus Böhme in der Sächsischen Landesbibliothek Dresden. In: Jahrbuch f. Volksliedforschung, 38. Jg. 1993, S. 27-49.

⁴ Siehe Thomas, Kurt: Bericht über den Teilnachlaß von Franz Magnus Böhme im Institut für Volksmusikforschung Weimar. In: Jahrbuch f. Volksliedforschung, 38. Jg. 1993, S. 13-26.

berst flexibel reagierte und agierte, das Produkt seiner eigenen, Jahrzehnte währenden Arbeit zurückstellte, weil ihm wohl bewußt geworden war, daß das Liedgut aus der mündlichen Überlieferung gegenüber seinen literarischen Vorlagen das authentischere Material ist. Er nutzte seine Erfahrungen, verzichtete aber auf die Herausgabe seines eigenen druckreifen Manuskriptes „Deutscher Volksliederschatz der Vergangenheit bis zur Gegenwart“ zugunsten der Erk'schen Vorstellungen bzw. Vorarbeiten.

Auf dem von Böhme geschaffenen Ordnungsprinzip der deutschen Volkslieder baut die Systematik der über 250.000 im Deutschen Volksliedarchiv Freiburg i. Br. gesammelten Volkslieder aus der mündlichen Überlieferung auf. Böhmes „für die Zeit um und nach 1900 grundlegende Edition ist viel gescholten wegen versch. Ungenauigkeiten und 'Fehler', bleibt aber nicht nur wegen der Breite des Editionsansatzes bis heute unerreicht. 'Jeder schimpft über Böhme, jeder beruft sich aber auch auf ihn'. 'Ärger' über den Erk-Böhme führt direkt zur Gründung des Deutschen Volksliedarchivs (1914).“⁵ Diese älteste und größte Sammel- und Forschungseinrichtung für das Volkslied in Deutschland ist heute Arbeitsstelle für internationale Volksliedforschung. Weniger bekannt als seine großen Editionen und, wie die nachgelassenen handschriftlichen Manuskripte auch, kaum ausgewertet sind eine Reihe von Beiträgen aus Böhmes Feder in verschiedenen Zeitschriften oder etwa dem Mendel-Reissmannschen Musiklexikon.

So veröffentlichte Böhme im XI. Jahrgang, 1896, der Zeitschrift „Centralblatt für Instrumentalmusik, Solo- und Chorgesang. Allgemeine Musikzeitung für Musiker, Gesangsvereine und das musikalische Haus“ in den Heften Nr. 1 bis 5 in Folgen die Abhandlung „Der Gassenhauer seit hundert Jahren“ und in Heft 7/8 des Jahrganges findet sich auf den Seiten 153-155 eine recht ausführliche Biographie Böhmes, die mit „A. W. G.“ gezeichnet ist.

Dahinter verbirgt sich der Chefredakteur der Zeitschrift und spätere Hoforganist sowie Lehrer am Lehrerseminar wie der Musikschule Weimar Alexander Wilhelm Gottschalg (1827-1908)⁶, der in Mechelroda, also wie Böhme unweit Weimars geboren wurde und mit diesem als Gleichaltriger ab 1842 das Weimarer Lehrerseminar besuchte. Beide hatten dort u. a. Unterricht beim Stadtorganisten Johann Gottlieb Töpfer (1791-1870) und so ist auch beider Vorliebe für die Orgel zu erklären. Ebenso traten beide ihre ersten Lehrerstellen in der Nähe von Weimar an, Gottschalg in Tiefurt, Böhme in Berlstedt und Wohlsborn. Aus der im folgenden nachgedruckten Biographie Böhmes geht hervor, daß beide befreundet waren und so kann man davon ausgehen, daß die Angaben, einschließlich der persönlichen, familiären auf genauer Kenntnis der Lebensumstände beruhen und der Wahrheit entsprechen. Der Beitrag erschien ein Jahr vor Böhmes 70. Geburtstag, der Anlaß zahlreicher Würdigungen in Fachzeitschriften und der Tagespresse war. Es hat den Anschein, als wurde dabei mehrfach auf das „Centralblatt“ zurückgegriffen.

Was Gottschalg bewogen hat, Böhme so ausführlich zu würdigen, läßt sich nicht sagen. Durch den Abdruck des Gassenhauer-Artikels dürften beide erneut in Kontakt gestanden haben, und die alte freundschaftliche Verbindung nutzend, hat Gottschalg den Autor kurz nach Erscheinen seines Beitrages vorgestellt.

⁵ Holzapfel, Otto: Lexikon folkloristischer Begriffe und Theorien (Volksliedforschung). (=Studien zur Volksliedforschung, Bd. 17), Bern usw., Peter Lang, 1996, S. 69.

⁶ Vgl. Mendel, Hermann; Reissmann, August (Hrsg.): Musikalisches Konversations-Lexikon. 12 Bde., Berlin 1870-1883, Bd. 4, S. 309.

Da der Artikel von der Forschung kaum wahrgenommen worden ist und relativ genau Böhmes Leben nachzeichnet, soll er im folgenden abgedruckt werden. Zudem ist der Artikel schwer zugänglich; das „Centralblatt“ befindet sich m. E. in keiner Bibliothek bzw. keinem Archiv Thüringens⁷.

Franz Magnus Böhme

F r a n z M a g n u s B ö h m e wurde geboren am 11. März 1827 in Willerstedt bei Weimar, wo seine Eltern nicht unbemittelte Landleute waren. Er besuchte bis in sein zehntes Jahr die Dorfschule und erhielt vom achten Jahre ab auch Klavier-, Violin- und Gesangsunterricht bei dem gut musikalischen Ortskantor Thieme, so daß er als Chorknabe im Adjuvantenchor bei den Kirchenmusiken an den Hauptfesten mitwirken, auch nach vollendetem zehnten Jahre auf der Orgel seine Choräle nach beziffertem Basse spielen konnte. Nach fünfjähriger Gymnasialvorbereitung im Institut des gelehrten Pfarrers G. Thölden mußte Böhme auf Wunsch der Eltern von der weiteren akademischen Laufbahn absehen und Lehrer werden. Zu diesem Zwecke besuchte er 1842-1846 das Lehrerseminar in **W e i m a r**. Dort hatte er, unter anderen tüchtigen Lehrern, auch den berühmten Orgelmeister **G. T ö p f e r** als Lehrer für Harmonie und Orgelspiel.

Nach wohlbestanener Abgangsprüfung wurde Böhme 1846 im Herbst kurze Zeit Hilfslehrer an der Weimarer Bürgerschule, bis ihn im Jahre 1847 die Landgemeinde

B e r l s t e d t (am Ettersberge bei Weimar) zu ihrem Kantor, Organisten und Schullehrer, nebenbei Gemeindeschreiber, wählte. Diese arbeitsvolle, höchst beschwerliche Stellung vertauschte er 1851 mit dem Kantorate in **W o h l s b o r n**. Dort verheiratete er sich mit einer Pastorstochter aus Sachsen, begründete einen Hausstand und erlebte glückliche Tage als Lehrer, Landwirt und Sammler von Chorälen; die nahegelegene großherzogliche Bibliothek zu Weimar wurde fleißig benutzt und daraus mancher „Wälzer“ (z. B. drei Quartbände von Winterfelds Werk „der evangelische Kirchengesang“) vom strebsamen Dorfkantor über den Ettersberg geschleppt und wieder hereingetragen [Entfernung jeweils. 7,5 km – P. F.]. Er schwärmte damals für den „rhythmischen Choral“ und hielt Konferenzvorträge über Choralreform, beabsichtigte sogar ein großes Choralwerk mit dem Pfarrer und Hymnologen Dr. Schauer in Wenigenjena herauszugeben, was glücklicherweise (weil kein Verleger sich fand) unterblieb. Zeitungsartikel für die „sächs. Schulzeitung“ und „Beiträge zu Dr. Konrad Kochers Zionsharfe“ wurden von dem Dörfchen Wohlsborn aus geschrieben.

Von dieser Schulstelle wurde Böhme 1854 nach **R i e t h n o r d h a u s e n**, einem großen Dorfe bei **E r f u r t**, befördert, wo er als Kantor und Knabenlehrer wirkte und nebenbei viel musizierte.

Hier hatte er, wie schon in seiner früheren Stelle, die Kirchenmusikaufführungen mit dem „Adjuvantenchor“ zu den Hauptfesten zu besorgen und mußten zum Bedarf viele Kantaten, z. B. von Zumsteeg, Mozart, Aug. Bergt, A. Müller, G. Tag, Volland etc. beigebracht und ausgeschrieben werden. Dazu komponierte der Kantor Böhme auch selbst einige, sogar eine zum Kirchweihfeste für Chor mit 20 Blechinstrumenten begleitet (!). Letztere Art Musikchöre mit Militärintstrumenten hatte ein braver Militärmusikdirektor Brückner in Erfurt, der 1848 wegen eines Ständchens seines Amtes entlassen wurde, auf den Dörfern in Erfurts Umgebung eingerichtet.

⁷ Vgl. Kross, Erik; Wolff, Jürgen B.: Bibliographie der Literatur zum deutschen Volkslied. Mit Standortangaben an den wichtigsten Archiven und Bibliotheken der DDR. Leipzig 1987.